
Behinderte Rechtsmobilisierung

Tonia Rambausek

Behinderte Rechtsmobilisierung

Eine rechtssoziologische
Untersuchung zur
Umsetzung von Artikel 19 der
UN-Behindertenrechtskonvention

Mit Geleitworten von Prof. Dr. Felix Welti
und Prof. Dr. Gudrun Wansing

 Springer VS

Tonia Rambašek
Kassel, Deutschland

Dissertation an der Universität Kassel, Fachbereich Humanwissenschaften, Disputation
am 17.12.2015

Gutachter: Prof. Dr. Felix Welti & Prof. Dr. Gudrun Wansing

ISBN 978-3-658-15375-5 ISBN 978-3-658-15376-2 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-15376-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Strasse 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Meinem Sohn

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	15
Abkürzungsverzeichnis	17
Zum Geleit.....	23
Danksagung	25
1 Einleitung.....	27
1.1 Problembeschreibung.....	28
1.2 Vorgehen.....	31
1.3 Formale Anmerkungen	32
2 Theoretischer Rahmen	33
2.1 Soziologische Grundannahmen.....	33
2.1.1 Max Weber	33
2.1.1.1 Soziales Handeln	33
2.1.1.2 Soziale Ordnung	35
2.1.1.3 Legale Herrschaft	36
2.1.2 Pierre Bourdieu.....	38
2.1.2.1 Kapitalbegriff.....	38
2.1.2.2 Habitus	38
2.1.2.3 Klassen	40
2.1.2.4 Soziale Laufbahn.....	41
2.1.2.5 Soziale Felder.....	41
2.2 Inklusion – eine begriffliche Annäherung.....	44
2.2.1 Inklusion aus systemtheoretischer Sicht	46
2.2.2 Inklusion aus sozialpolitischer Sicht.....	48
2.2.3 Gemeinschaft und Gesellschaft.....	51
2.3 Diskriminierung, soziale Ungleichheit und Exklusion.....	54
2.3.1 Diskriminierung.....	55
2.3.1.1 Ökologische Barrieren.....	57
2.3.1.2 Soziale Einstellungen	58

2.3.1.3	Organisationsentscheidungen	61
2.3.2	Soziale Ungleichheit	63
2.3.3	Exklusion	64
2.3.4	Zur Verwendung des Exklusionsbegriffs	70
2.3.5	Vermögen und Unvermögen	72
2.4	Teilhabe und Selbstbestimmung	77
2.4.1	Teilhabe aus soziologischer Sicht	77
2.4.2	Selbstbestimmung aus soziologischer Sicht	81
2.4.3	Teilhabe als Rechtsbegriff	84
2.4.4	Selbstbestimmung als Rechtsbegriff	86
2.4.5	Artikel 19 der UN-Behindertenrechtskonvention	89
2.4.6	Teilhabe und Selbstbestimmung als sozialpolitische Ziele	90
2.4.6.1	Der Staatsbürgerstatus	91
2.4.6.2	Der soziale Rechtsstaat	94
2.5	Beeinträchtigung als Exklusionsrisiko	95
2.5.1	Ein neuer Behinderungsbegriff	95
2.5.2	Umweltfaktoren	100
2.5.2.1	Recht als Umweltfaktor	101
A.	Recht als Barriere	101
B.	Recht als Förderfaktor	102
2.5.2.2	Politik als Umweltfaktor	103
A.	Politik als Barriere	104
B.	Politik als Förderfaktor	105
2.5.2.3	Soziale Einstellungen als Umweltfaktor	105
A.	Soziale Einstellungen als Barriere	106
B.	Soziale Einstellungen als Förderfaktor	108
2.5.2.4	Organisationsentscheidungen als Umweltfaktor	110
A.	Organisationsentscheidungen als Barriere	110
B.	Organisationsentscheidungen als Förderfaktor	111
2.5.3	Personbezogene Faktoren	111
2.5.3.1	Ökonomisches Kapital	112
2.5.3.2	Kulturelles Kapital	113
2.5.3.3	Soziales Kapital	114
2.5.4	Lebenslage	115
2.6	Rechtssoziologie	116
2.6.1	Theorien	119
2.6.1.1	Max Weber	119
A.	Soziales Handeln	120
B.	Legale Herrschaft	121
C.	Formaler Rationalismus	122

	D. Kritische Rezeption Webers	123
2.6.1.2	Pierre Bourdieu	124
2.6.2	Recht als soziale Praxis.....	128
2.6.2.1	Rechtssetzung.....	128
2.6.2.2	Befolgung von Gesetzen.....	130
	A. Sanktionen	132
	B. Individuelles Interesse	133
	C. Soziales Lernen.....	139
	D. Rechtskenntnis.....	140
2.6.2.3	Rechtsmobilisierung.....	141
2.6.2.4	Rechtsprechung	147
2.6.2.5	Rechtsdurchsetzung.....	149
2.6.3	Wirkung von Recht.....	151
2.6.3.1	Geltung und Wirksamkeit.....	151
2.6.3.2	Symbolische Wirkung	153
2.7	Behinderte Rechtsmobilisierung?	155
2.7.1	Umweltfaktoren	155
2.7.1.1	Recht	155
	A. Minderheitenrechte.....	156
	B. Art der Beziehung.....	156
	C. Mobilisierungsregeln	157
	D. Mobilisierungskosten	157
	E. Barrierefreiheit.....	158
2.7.1.2	Politik	159
2.7.1.3	Soziale Einstellungen	159
2.7.2	Personbezogene Faktoren	160
2.7.2.1	Ökonomisches Kapital	161
2.7.2.2	Kulturelles Kapital	163
2.7.2.3	Soziales Kapital.....	164
2.8	Zusammenfassung.....	166
3	Stand der empirischen Forschung zu Teilhabe und	
	Selbstbestimmung	169
3.1	Ziele an sich: Teilhabe und Selbstbestimmung.....	169
3.1.1	Mobilisierung von Menschenrechten	170
3.1.2	Selbstbestimmung.....	172
3.1.3	Teilhabe	178
3.1.4	Lebensqualität.....	184
3.2	Zwischenziele	189
3.2.1	Wahlrecht der Wohnform und des Aufenthaltsortes.....	189

3.2.2	Zugang zu gemeindenahen Unterstützungsdiensten	205
3.2.3	Gleichberechtigte Nutzung öffentlicher Dienste und Einrichtungen.....	210
3.3	Umweltfaktoren	218
3.3.1	Recht	218
3.3.2	Politik.....	224
3.3.2.1	Die Evaluation des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung der BRK	225
3.3.2.2	Die Evaluation des Hessischen Aktionsplans zur Umsetzung BRK.....	233
3.3.2.3	Eine nordrhein-westfälische Studie zur Umsetzung der BRK auf kommunaler Ebene.....	239
3.3.3	Soziale Einstellungen gegenüber behinderten Menschen	242
3.4	Personbezogene Faktoren	247
3.4.1	Ökonomisches Kapital	248
3.4.1.1	Beteiligung am Arbeitsmarkt	248
3.4.1.2	Einkommen	249
3.4.1.3	Vermögen	250
3.4.1.4	Sozialleistungen.....	251
3.4.2	Kulturelles Kapital.....	252
3.4.3	Soziales Kapital	257
3.5	Teilhabekonstellationen und Lebenslagen	259
3.6	Zusammenfassung.....	262

4	Kann Artikel 19 der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland wirksam sein?.....	271
4.1	Rechtliche Voraussetzungen für die Wirksamkeit von Art. 19 BRK	271
4.1.1	Die BRK als Bundesrecht	271
4.1.2	Grundsatz der Völkerrechtsfreundlichkeit	272
4.1.3	Rechtliche Begriffsdefinitionen zu Art. 19 BRK.....	274
4.1.4	Die Rechtsqualität von Art. 19 BRK	276
4.1.4.1	Subjektive Rechte.....	276
4.1.4.2	Unmittelbare Anwendbarkeit	277
4.2	Die rechtliche Umsetzung von Art. 19 BRK.....	281
4.2.1	Die Umsetzung von Teilhabe und Selbstbestimmung	282
4.2.1.1	Sozialrecht.....	282
4.2.1.2	Behindertengleichstellungsrecht.....	283
	A. Behindertengleichstellungsgesetz (BGG).....	283

	B. Hessisches Behinderten-Gleichstellungsgesetz (HessBGG)	283
4.2.2	Die Umsetzung der Zwischenziele gemäß Art. 19 lit. a bis c BRK	283
4.2.2.1	Das Wahlrecht des Wohnortes und der Wohnform... 283	
	A. Einschränkung des Wahlrechts durch den Mehrkostenvorbehalt	284
	B. Einschränkung des Wunsch- und Wahlrechts durch § 9 Abs. 2 SGB XII.....	287
	C. Einschränkung des Wahlrechts durch den Nachrang der Sozialhilfe.....	289
	D. Einschränkung des Wahlrechts durch § 43 Abs. 4 SGB XI.....	290
	E. Einschränkung des Wahlrechts durch die Pflugesätze	291
	F. Einschränkung des Wahlrechts durch die Pflegepauschale in Einrichtungen der Behindertenhilfe.....	291
	G. Einschränkung des Wahlrechts durch § 44 Abs. 1 & 5 SGB VII.....	292
	H. Umsetzung des Wahlrechts im Zivilrecht.....	293
	I. Umsetzung des Wahlrechts im HessBGG.....	295
	J. Umsetzung des Wahlrechts durch die soziale Wohnraumförderung.....	295
4.2.2.2	Zugang zu gemeindenaher Unterstützung und Pflege.....	297
4.2.2.3	Gleichberechtigter Zugang zu öffentlichen Einrichtungen und Diensten	298
	A. Barrierefreiheit in der BRK	298
	B. Behindertengleichstellungsgesetze	299
	C. Baurecht.....	302
	D. Verkehrsrecht	306
4.3	Die rechtliche Durchsetzung von Art. 19 BRK.....	306
4.3.1	Rechtsmobilisierung	306
4.3.1.1	Individualklage.....	307
4.3.1.2	Verbandsklage.....	308
4.3.1.3	Beschwerdeverfahren nach dem Fakultativprotokoll zur BRK.....	309
4.3.2	Rechtsprechung.....	311

4.3.2.1	Ausgewählte Entscheidungen zum Mehrkostenvorbehalt.....	312
4.3.2.2	Ausgewählte Entscheidungen zu Art. 19 BRK.....	313
4.3.3	Rezeption der BRK in der Judikative	316
4.4	Akteure.....	319
4.4.1	Staat	319
4.4.1.1	Bundesregierung.....	320
A.	Denkschrift.....	320
B.	Koalitionsvertrag	322
4.4.1.2	Staatliche Koordinierungsstelle.....	324
4.4.1.3	Länder	325
4.4.1.4	Kommunen	328
4.4.1.5	Leistungsträger	332
4.4.2	Leistungserbringer	337
4.4.3	Zivilgesellschaft.....	339
4.4.3.1	Behindertenverbände.....	339
4.4.3.2	Behindertenbeiräte.....	340
4.4.3.3	Bürger.....	343
4.4.4	Monitoring-Stelle.....	343
4.4.5	Private Unternehmen	344
4.4.6	Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.....	345
4.5	Umsetzungsmaßnahmen	346
4.5.1	Staatenberichtsprüfung	346
4.5.2	Aktionspläne.....	351
4.5.3	Reformen	353
4.5.3.1	Reform der Eingliederungshilfe – Bundesteilhabegesetz	353
4.5.3.2	Novellierung des BGG	364
4.5.4	Bewusstseinsbildung.....	367
4.5.5	Datenerhebungen	369
4.6	Zusammenfassung.....	370
5	Studie zur Wirksamkeit von Art. 19 BRK aus der Sicht der Rechtssubjekte	373
5.1	Methode	373
5.1.1	Indikatoren.....	373
5.1.2	Forschungsfragen.....	377
5.1.3	Studiendesign.....	378
5.1.4	Erhebungsinstrument	379

5.1.5	Operationalisierung.....	381
5.2	Datenanalyse.....	383
5.2.1	Beschreibung der Stichprobe.....	383
5.2.2	Ziele an sich.....	384
5.2.2.1	Teilhabe.....	385
	A. Ökonomisches Kapital.....	386
	B. Kulturelles Kapital.....	387
	C. Soziales Kapital.....	388
5.2.2.2	Selbstbestimmung.....	391
5.2.3	Zwischenziele.....	394
5.2.3.1	Wahlrecht von Wohnort und Wohnform.....	395
5.2.3.2	Zugang zu Unterstützungsdiensten.....	396
5.2.3.3	Zugang zu öffentlichen Einrichtungen und Diensten.....	399
5.2.3.4	Kontextfaktoren.....	403
	A. Personbezogene Faktoren.....	403
	B. Umweltfaktoren.....	405
5.2.4	Rechtsmobilisierung.....	408
5.2.4.1	Subjektive Faktoren.....	408
	A. Rechtsbewusstsein.....	409
	B. Rechtskenntnis.....	409
	C. Anspruchswissen.....	411
	D. Personbezogene Faktoren.....	413
5.2.4.2	Objektive Faktoren.....	416
	A. Mobilisierungskosten.....	416
	B. Mobilisierungsregeln.....	416
	C. Soziales Umfeld.....	417
5.3	Zusammenfassung der Studienergebnisse.....	419
5.4	Diskussion der signifikantesten Ergebnisse.....	426
6	Diskussion.....	431
7	Fazit.....	443
8	Ausblick.....	447
	Literaturverzeichnis.....	449
	Anhang.....	469

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 2-1:</i>	Pierre Bourdieus Kapitalarten, Susanne Baers Rechtsmobilisierungsansatz, ICF und BRK.....	161
<i>Tabelle 5-1:</i>	Übersicht benötigter und genutzter Indikatoren.....	375
<i>Tabelle 5-2:</i>	Überblick über den Aufbau des Fragebogens	380
<i>Tabelle 5-3:</i>	Genutzte Zusammenhangsmaße	383
<i>Tabelle 5-4:</i>	Einkommensquellen und Einkommenskategorien.....	386
<i>Tabelle 5-5:</i>	Erreichbarkeit, Barrierefreiheit und Parkplatzsituation kultureller Einrichtungen	388
<i>Tabelle 5-6:</i>	Kontakthäufigkeit zu verschiedenen Personengruppen	389
<i>Tabelle 5-7:</i>	Kontakthäufigkeit und soziale Einbindung	389
<i>Tabelle 5-8:</i>	Abhängigkeit von verschiedenen Personengruppen	392
<i>Tabelle 5-9:</i>	Kontakthäufigkeit und Lebenszufriedenheit	394
<i>Tabelle 5-10:</i>	Erreichbarkeit, Barrierefreiheit und Behindertenparkplätze ...	399
<i>Tabelle 5-11:</i>	Stadt-Land-Unterschiede in Bezug auf Barrierefreiheit.....	399
<i>Tabelle 5-12:</i>	Zugang zu wichtigen Einrichtungen und Diensten	401
<i>Tabelle 5-13:</i>	Lebenszufriedenheit und Barrierefreiheit	403
<i>Tabelle 5-14:</i>	Rechtskenntnisse der Befragten	410
<i>Tabelle 5-15:</i>	Anspruchswissen der Befragten.....	412
<i>Tabelle 5-16:</i>	Operationalisierung der Ziele an sich Teilhabe und Selbstbestimmung	484
<i>Tabelle 5-17:</i>	Operationalisierung der Zwischenziele gem. Art. 19 lit. a bis c BRK.....	486
<i>Tabelle 5-18:</i>	Operationalisierung des Rechtsmobilisierungskonzepts.....	488
<i>Tabelle 5-19:</i>	Operationalisierung der personbezogenen Faktoren	491
<i>Tabelle 5-20:</i>	Operationalisierung der Umweltfaktoren.....	493

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
aG	Merkzeichen für außergewöhnliche Gehbehinderung
AG	Aktiengesellschaft
ALLBUS	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften
ANED	Academic Network of European Disability Experts
Art.	Artikel
ASMK	Arbeits- und Sozialministerkonferenz
Aufl.	Auflage
Az.	Aktenzeichen
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAFzA	Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
BAGFW	Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege
BAGüS	Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe
BAR	Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation
BauGB	Baugesetzbuch
BBR	Bundesamt für Raumordnung und Bauordnung
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Bd.	Band
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BGG	Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes
BGGEG	Behindertengleichstellungs-Einführungsgesetz
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMI	Bundesministerium des Innern
BMJV	Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz
BMVBS	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (veraltet)
BR	Bundesrat
BRK	Behindertenrechtskonvention

BRK-Allianz	Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen
BSG	Bundessozialgericht
bspw.	beispielsweise
BT	Bundestag
BTHG	Bundesteilhabegesetz
BVA	Bundesverwaltungsamt
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CBR	community-based rehabilitation
CDU	Christlich Demokratische Union
CRPD	Committee on the Rights of Persons with Disabilities
CSU	Christlich-soziale Union
d. h.	das heißt
DBR	Deutscher Behindertenrat
ders.	derselbe
dies.	dieselben
DIMDI	Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information
DIMR	Deutsches Institut für Menschenrechte
DIN	Deutsches Institut für Normung
DIN-Norm	vom DIN festgelegte Norm
DLT	Deutscher Landkreistag
DMB	Deutscher Mieterbund
Drs.	Drucksache
DRV	Deutsche Rentenversicherung
DSchG HE	Denkmalschutzgesetz Hessen
DVfR	Deutsche Vereinigung für Rehabilitation
e. V.	eingetragener Verein
ebd.	ebenda
EGH	Eingliederungshilfe
EGMR	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
erw.	erweitert
EstG	Einkommenssteuergesetz
et al.	et alii (und andere)
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EUR	Euro

EU-SILC	European Union Statistics on Income and Living Conditions
evtl.	eventuell
f.	folgende Seite
FbJJ	Forum behinderter Juristinnen und Juristen
FDP	Freie Demokratische Partei
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
ff.	folgende Seiten
FRA	Fundamental Rights Agency
FST	Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung
GEDA	Gesundheit in Deutschland aktuell (Studie)
gem.	gemäß
GESIS	Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen
GG	Grundgesetz
ggf.	gegebenenfalls
GINKO	Gesetzeswirkungen bei der beruflichen Integration schwerhöriger, ertaubter und gehörloser Menschen durch Kommunikation und Organisation (Projekt)
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GS	Gemeinsame Servicestellen
GST	Gesetz zur Sozialen Teilhabe
GV	Gemeindeverbände
GVBl.	Gesetz- und Verordnungsblatt
H	Merkzeichen für Hilflosigkeit
HAG/SGB XII	Hessisches Ausführungsgesetz zum SGB XII
HAP	Hessischer Aktionsplan zur Umsetzung der BRK
HAVS	Hessisches Amt für Versorgung und Soziales Kassel
HBO	Hessische Bauordnung
Herv. i. O.	Hervorhebung(en) im Original
Herv. T. R.	Hervorhebung(en) Tonia Rambauser
HessBGG	Hessisches Behinderten-Gleichstellungsgesetz
HGO	Hessische Gemeindeordnung
HKO	Hessische Landkreisordnung
HMSI	Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
HMWVL	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung
Hrsg.	Herausgeber
HSM	Hessisches Sozialministerium
HStrG	Hessisches Straßengesetz

HWoFG	Hessisches Wohnraumförderungsgesetz
i. e. S.	im engeren Sinne
IfD	Institut für Demoskopie Allensbach
i. S.	im Sinne
i. w. S.	im weitesten Sinne
ICF	International Classification of Functioning, Disability and Health
INCHER	International Centre for Higher Education Research
ISL	Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben
Jg.	Jahrgang
Jhd.	Jahrhundert
KDA	Kuratorium Deutsche Altenhilfe
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KiGGS	Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (Studie)
lit.	littera (Buchstabe)
LoI	List of Issues
LSA	Land Sachsen-Anhalt
LSG	Landessozialgericht
LWG	Landeswahlgesetz Hessen
LWV	Landeswohlfahrtsverband
max.	maximal
MBO	Musterbauordnung
MdB	Mitglied des Deutschen Bundestages
mind.	mindestens
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
N, n	Anzahl
NAP	Nationaler Aktionsplan
NGO	non-governmental organization (Nichtregierungsorganisation)
No.	number (Nummer)
Nr.	Nummer
NRW	Nordrhein-Westfalen
OHCHR	Office of the High Commissioner for Human Rights
o. J.	ohne Jahr
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖPNVG	Hessisches Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr
OVG	Oberverwaltungsgericht
p	Wahrscheinlichkeit

PBefG	Personenbeförderungsgesetz
PKH	Prozesskostenhilfe
Pkw	Personenkraftwagen
ProstG	Prostitutionsgesetz
rev.	revidiert
RKS	Robert-Koch-Institut
Rn	Randnummer
RsprEinhG	Rechtsprechungseinheitlichkeitsgesetz
RSV	Rechtsschutzversicherung
S.	Seite
SchwbbR	Schwerbehindertenrecht
SG	Sozialgericht
SGB	Sozialgesetzbuch
SOEP	Sozioökonomisches Panel
sog.	sogenannte
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPK	Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Tab.	Tabelle
tlw.	teilweise
TPB	Trägerübergreifendes Persönliches Budget
u. a.	unter anderem, unter anderen
überarb.	überarbeitet
UN	United Nations
UN-BRK	UN-Behindertenrechtskonvention
usw.	und so weiter
VdK	ehemals Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e. V.
Verf HE	Hessische Landesverfassung
VG	Verwaltungsgericht
VGH	Verwaltungsgerichtshof
vgl.	vergleiche
VHS	Volkshochschule
Vol.	volume (Band)
WBGV	Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz
WHO	World Health Organization
WoFG	Wohnraumförderungsgesetz
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

Zum Geleit

Die hier vorliegende Arbeit von Tonia Rambašek ist ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung einer Soziologie des Teilhabe- und Gleichstellungsrechts für behinderte Menschen. Die Diskussionen um das Benachteiligungsverbot im Grundgesetz, das SGB IX, das BGG, das AGG und schließlich die UN-Behindertenrechtskonvention in den letzten zwanzig Jahren haben gezeigt, dass über Inhalt und Zweckmäßigkeit dieser Rechtsnormen nicht sinnvoll diskutiert werden kann, ohne ein Bild von den gesellschaftlichen Wirklichkeiten. Wer Teilhabe und Gleichstellung behinderter Menschen fordert, muss wissen, woran teilzuhaben und worin gleichzustellen ist, wer dafür Rechte postuliert, muss wissen, was die Bedingungen für deren Mobilisierung und Umsetzung sind. Dies ist nicht nur eine Frage des Wissens über Normen und über Empirie. Um Normen und Empirie sinnvoll aufeinander beziehen zu können, bedarf es eines gesellschaftstheoretischen Rahmens.

Tonia Rambašek hat sich dieser Aufgabe gestellt und mit dem vorgelegten Buch wichtigen Grund gelegt. Der permanente Reformprozess des Rechts der Rehabilitation, Teilhabe und Gleichstellung behinderter Menschen bedarf beständiger Evaluation und Kritik, die normativ, empirisch und konzeptionell fundiert sein sollte. Dem Buch ist deshalb eine breite Rezeption in den Rechts-, Sozial-, Rehabilitations- und Teilhabewissenschaften zu wünschen. Es ist zu hoffen, dass viele weitere Diskussionsbeiträge und Untersuchungen daran anknüpfen.

Persönlich danke ich Tonia Rambašek für fünf Jahre angenehmer und produktiver Zusammenarbeit in der Universität Kassel und wünsche mir, dass sie dem Feld unserer gemeinsamen Forschungsinteressen noch lange verbunden bleibt.

Kassel, im Juni 2016

Prof. Dr. Felix Welti

Das Recht mit gleichen Wahlmöglichkeiten im Gemeinwesen zu leben wie andere Menschen ist für die Verwirklichung einer selbstbestimmten Lebensführung von Menschen mit Behinderungen zentral. Es geht um Wahlfreiheiten bezüglich Wohnort und Wohnform, um Zugang zu öffentlicher Infrastruktur am Wohnort und um die Verfügbarkeit erforderlicher Unterstützung und Assistenz. Diese Rechte verwirklichen sich jedoch nicht von selbst, nicht allein über ihre Anerkennung. Die Umsetzung und Durchsetzung vollzieht sich vielmehr in einem komplexen sozialen Feld, dessen Strukturen, Prozesse und Akteure sich faktisch als förderlich oder hinderlich für die Verwirklichung von Selbstbestimmung und Teilhabe erweisen können. Die soziale Praxis des Rechts spielt dabei ebenso eine Rolle wie Voraussetzungen seitens der Menschen mit Behinderungen. Sie benötigen zur Inanspruchnahme des Rechts Fähigkeiten und Ressourcen, über die sie aber häufig als Ergebnis verwehrt, nicht realisierter Teilhabe und einer insgesamt benachteiligten Lebenslage nicht in ausreichendem Maße verfügen. „Teilhabe ist Voraussetzung für Kapitalbesitz und somit für Rechtsmobilisierung, welche wiederum Voraussetzung für Teilhabeleistungen sein kann“, so fasst Tonia Rambašek die Ergebnisse ihrer Analyse zusammen.

Mit der vorliegenden Arbeit leistet Tonia Rambašek einen zweifachen Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung des komplexen Wechselverhältnisses von Person- und Umweltfaktoren sowie von Behinderung und Teilhabe: Zum einen durch die theoretische, soziologische Fundierung eines sozialen Modells von Behinderung und zum anderen durch eine empirische Untersuchung, die mit der Frage, wie Menschen mit Beeinträchtigungen selbst die Inanspruchnahme und Umsetzung von Rechten wahrnehmen und bewerten, in eine Forschungslücke stößt. Die Ergebnisse ihrer Arbeit liefern wichtige Impulse für weiterführende soziologische Untersuchungen zum Zusammenhang von Behinderung und sozialer Ungleichheit. Es ihr eine breite Aufmerksamkeit und Rezeption im interdisziplinären Forschungsfeld der Behinderungs- und Teilhabeforschung zu wünschen.

Kassel, im Juni 2016

Prof. Dr. Gudrun Wansing

Danksagung

Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Felix Welti und Prof. Dr. Gudrun Wansing für die hervorragende Betreuung dieser Arbeit, den Befragungsteilnehmern für die Beantwortung meiner Fragen, den Mitarbeitern vom International Centre for Higher Education Research an der Universität Kassel (INCHER) für das Einscannen der Fragebögen, meinen (ehemaligen) Kolleginnen und Kollegen an der Universität Kassel für die fachliche Diskussion meiner Arbeitsergebnisse, Hiltrud Rambausek, Ilka Rambausek, Gerlinde Rambausek und Hans-Jürgen Haß für die kritische Durchsicht des Manuskripts und meinem persönlichen Umfeld für die Geduld und mentale Unterstützung.